

Beachtliche Ensemble-Leistung und überzeugende Solisten



„Mozartchor Speyer“ präsentiert eindrucksvolle Aufführung von Joseph Haydn's „Schöpfung“

von Gerhard Cantzler

Speyer- Es dürfte in der kulturellen Landschaft der westlichen Hemisphäre der Welt das wohl mit Abstand am häufigsten aufgeführte Oratorium der europäischen Musikgeschichte sein: „**Die Schöpfung**“ von **Joseph Haydn**. In Speyer nahm sich jetzt der traditionsreiche, fast 200 Jahre

alte „**Mozartchor Speyer**“ unter seinem **musikalischen Leiter Dieter Hauß** dieses Werkes an – und es darf schon gleich zu Beginn festgehalten werden: Der Dirigent, im Hauptamt Musikpädagoge am Speyerer Edith-Stein-Gymnasium, hatte in Vorbereitung dieses Konzertabends 'ganze Arbeit' geleistet. Die rund 80 Sängerinnen und Sänger des „Mozartchores“ zeigten sich bestens präpariert und in höchster musikalischer Geschlossenheit. Auch im Verhältnis zwischen den Stimmen bestens austariert, präsentierte sich der Apparat einem vielköpfigen Auditorium, das die barocke Dreifaltigkeitskirche bis hinauf auf die Emporen dicht besetzt hatte und das dem Ensemble am Ende zurecht mit stehenden Ovationen seine Referenz erwies.

Wer diese höchst gelungene, ausdrucksstarke Haydn'sche Lesart der Schöpfungsgeschichte kennt, der weiß um die zahlreichen musikalischen Farben, die höchst unterschiedlichen, rasch wechselnden Stimmungen und dynamischen Wechsel, die von dem Chor, dem an diesem Abend mit der „Kammerphilharmonie Mannheim“ ein versierter Klangkörper zur Seite stand, absolut überzeugend gemeistert wurden.



Das zeigte sich schon gleich zu Beginn in dem geheimnisvoll und quasi aus dem Nichts eines fast unhörbaren Pianissimo aufsteigenden Orchestervorspiel, das sich dann in der mächtig-majätetischen „Vorstellung des Chaos“ durch Chor und Orchester in ein glänzendes Fortissimo steigerte. Dieter Hauß und seinem Ensemble gelang es im folgenden in höchst überzeugender Manier, das hier bereits kunstvoll aufgebaute Spannungsmoment in seiner überaus gelungenen Interpretation bis zu der mächtigen Schlußfuge „Des Herren Ruhm, er bleibt in Ewigkeit“ aufrecht zu erhalten, in der zum ersten und einzigen Male neben den drei die Gesamtheit dieser Schöpfungsgeschichte verkörpernden Gesangssolisten Sopran, Tenor und Bariton auch die **Altistin Pia Knoll** ihren Auftritt hatte. (Was Joseph Haydn wirklich dazu bewogen haben mag, den Solo-Alt so „stiefmütterlich“ einzusetzen, wird sicher auf Dauer eines der Geheimnisse der Musikgeschichte bleiben).



Ja, und damit wären wir auch schon bei den Solisten, die, jede(r) in seiner Weise, zu überzeugen vermochten: Da war die aus dem Speyerer Domchor und aus der bis heute in ihrer Stimme präsenten Schule ihres ersten Lehrers, des früheren Domkapellmeisters Bernhard Weck, hervorgegangene **Sopranistin Sigrun Haaser**, die heute das einst in Speyer

Erlernete als Dozentin für Gesang an ihre Studentinnen und Studenten an der Musikhochschule in Würzburg weitergibt.

Ihre bewegliche, silbrig-helle Stimme ist wie geschaffen ist für die Rollen des sphärisch-entrückten 'Erzengels Gabriel' im ersten und zweiten Teil des Oratoriums sowie in der Partie der von Sünde noch reinen 'Eva'.

Hatte die Sängerin im ersten Teil die ungezügelte „Durchschlagskraft“ des Orchesters vielleicht doch noch etwas unterschätzt, so konnte sie spätestens bei ihrer Arie zu Beginn des zweiten Teils, in der der Komponist kunstvoll die Schöpfung der Vögel musikalisch beschreibt, ihr großartiges Können als Koloratursängerin voll ausfahren und sich dann insbesondere auch im dritten Teil in den Duett-Szenen mit 'Adam' überzeugend in Szene zu setzen.

Eben diesen 'Adam', zuvor auch den Erzengel Raphael, gab der an der Dresdner Musikhochschule „Carl Maria von Weber“ lehrende **Professor für Gesang, Matthias Weichelt**, der seit Jahren eng mit dem „Mozartchor“ verbunden ist. Auch er sicher eine idealtypische Besetzung für dieses Partienbündel, dem man seine Routine, die Gestaltungsfreude an seiner Partie und seine großen stimmlichen Möglichkeiten schon in der Eingangsszene anmerkte. Wie er die „Stürme heftig brrrrausen“ und die „Wellen des Meeres rrrrollen lässt“ - wie er später „Leviathan sich vom tiefsten Meeresgrund wälzen“ lässt – einfach großartig. Und wie er sich dann, noch spürbar erregt von der Botschaft seines Schöpfungsberichtes, wieder zurücknimmt und sich ensembledienlich in das nachfolgende Terzett einreicht, beweist einmal mehr seine große Durchdringung von Werk und Partie sowie seine große sängerische Intelligenz.





Den beiden gleichrangig zur Seite: der Berliner **Tenor Mark Adler**. Mit seiner weichen, obertönigen Stimme, die über ein berückendes Timbre und einen durchaus klaren Kern verfügt, ist der lyrische Tenor auf Bühne und Konzertpodium gleichermaßen bestens aufgehoben.

Wie er in Haydn's „Schöpfung“ „im vollen Glanze die Sonne am Firmament emporsteigen“ lässt, wie er die Sterne darauf setzt und schließlich „mit leisem Gang und sanftem Schimmer“ den Mond

„durch die stille Nacht hindurchschleichen“ lässt – dieses einzigartige Klanggemälde des Komponisten findet bei diesem Interpreten eine wahrlich beeindruckende Umsetzung.

Für den „Mozartchor Speyer“ war dieser Abend sicher ein weiterer Höhepunkt in seiner an musikalischen Glanzlichtern nicht gerade armen Geschichte. Sein künstlerischer Leiter, Dieter Hauß, hat in den vergangenen vier Jahren, seitdem er das Dirigentenpult des Chores übernommen hat, erkennbar viel Zeit und Arbeit in diese Chorgemeinschaft investiert – hat sie stimmbildnerisch, intonatorisch und als Gemeinschaft deutlich nach vorne gebracht. Für diese Leistung muss man dem leidenschaftlichen Chorpädagogen danken und ihn zu dem Ergebnis beglückwünschen.

In dieser Verfassung des „Mozartchores Speyer“ darf man sicher schon bald wieder auf weitere, derart hochrangige Konzertereignisse hoffen. *Foto: gc*

www.speyer-kurier.de 22.10.2014